



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und Ehren-Predigen

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1718

Siben und dreysigste Predig. Leich und Ehren-Predig der hochgebohrnen Frauen Josepha von Thurn und Pomar. Vorspruch. Erat autem turris excelsa in media civitate, ad quam confugerant viri, ac mulieres ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)



Siben und dreyssigste Predig /

Die

Leich- oder Ehren- Predig

An der Leich- Begängnus /

So die Königliche Stadt Toledo angestellet zu seeliger Gedächtnus

Der

Hoch-gebohrnen Frauen / Frauen

JOSEPHA von THURN und POMAR,

Den 15. Tag May Anno 1687.

Gehalten

In der Kloster-Kirchen der Recollecten Carmeliter- Kloster-Frauen
in besagter Stadt Toledo allwo ihr Leib begraben.

Vor-Spruch:

Erat autem turris excelsa in media civitate, ad quam confugerant
simul viri, ac mulieres, & omnes principes civitatis, clausa fir-
missime janua: & super turris tectum stantes per propugnacula,
Ex lib. judicum cap. 9.

Es ware aber ein hoher Thurn mitten in der Stadt / zu welchem
ihr Flucht nahmen zugleich Mann / und Weiber / und alle
Fürsten der Stadt / und die Thür war sehr vest verschlossen /
und auf dem Dach des Thurns stunde die Besatzung.

Eingang.



Ie unersättliche Feuer
Flamm hat einen grossen
mit minder schönen als
fruchtbaren Delz Baum
aufgezehret / wie es beweis-
net der Traur-Propheet Je-

Alis fallen lassen / und dardurch ist in
Aschen gelegt worden ein hoch- aufgeführ-
tes herrliches Gebäu. Das bedauret der
Propheet Zacharias. Exhibit ut fulgur jacu-
lum ejus. Die unerbittliche Sengen hat
auf einen Streich in einem schön- ge-
pflankten Garten umgeschnitten Kräuter-
und Blumen: dieses Lehdwiesen in seiner
Erscheinung gesehen der geliebte Jünger
Joan.

Zachar. 9.

Jerem. 11.

romias. Olivam uberem, pulchram, fructi-
feram - - - exarsit ignis in ea. Ein schwatz-
ge düstere Wolcken hat einen feurigen
de Barua Sanctoral.

ooo

Joan.

Apos. 14. Joannes: Misit falcem suam acutam in terram. Aber warum gehe ich lang von weitem um das herum / was ich sagen will / da es doch muß gesagt seyn / gehe hernach ein Schmerzen darüber / was immer einer darüber gehen mag. Es ist gestorben / Christglaubige / die hochgebohrne Frau Josepha von Thurn / und Pomar,

*** Pastor.** die liebreichste Ehe-Gemahl desjenigen / der da ist der fridfame Regen-Bogen dieser Stadt: der Gnädige / und des eignen Nutzen ganz vergessne Stadt-Ober-Richter: die Ehe-Gemahl desjenigen / dessen Verdienst alle Red-Kunst und Lob-Sprechen übersteiget: Die Ehe-Gemahl des Herrn Don Michaelis de Puego, Königlichen Rathschund Trugges Feld-Proviziant-Maisters des Königreichs Aragonien / und Herrn der Stadt Merlofa. Diese hochgebohrne Frau ist gestorben verschiednen Sonntag den vierten Tag dieses Monats / ihres alters fünf und vierzig Jahr. Diese dan / hochadelich Christliche Zuhörer / diese ist das Jenige / was ich Gleichnuß-Weiß durch den Oel-Baum / durch das schöne Gebäu / durch den annehmlichen Garten habe sagen wollen. Es ware Josepha, ihrem Namen Gemäß / so da so vil heiff / als die wachsende. Es ware Josepha sage ich / und ihr sehet es selbst / ein fruchtbarer Oel-Baum / dieser da er im bestem Wachsthum / und Aufnahm stunde / und häufige Frucht der Andacht / der Gottes-Forch / und Barmherzigkeit hervorbrachte / wurde er durch die unausslöschliche Brunst eines hitzigen Fiebers zu Aschen verbrennet. Exarsit ignis in ea.

Genel 49. Sie ware ein Thurn abermahl ihrem Namen nach de la torre. Sehet nur die Höhe / und Fürtrefflichkeit dieses Gebäus: und dieses Gebäus hat gar schnell / und unversehrt der Blitz des grimigen Todes in Aschen geleet. Ut fulgur jaculum ejus. Sie ware ein Garten. Pomar (Pomarium ein Obs-Garten) und zwar einer dergleichen / von welchen Plinius redet / und bezeuget / daß man selbe auf denen hohen Thurnen gepflanzet. Pomaria in summis turribus serunt. Sie ware also ein Obs-Garten auf ihrem Thurn / vil fruchtbarer an Tugenden / als der berühmte Obs-Garten der keuschen Susanna an Kräutern / und Blumen. Da seht ihr ja den Garten / dessen Gewächs / und Kräuter die unerlittliche Sensen des Todes nider geschnitten. Misit falcem suam in terram.

Senec. epist 129.

Daniel. 13. O Tod! O Feur! O Blitz! O Sensen! wist ihr was ihr übels angefelt habt? Es scheint / als habt ihr nur einen Streich geführt / aber O wie vil Herzen habt ihr mit diesem Streich Wund gemacht! als der Thurn zu Siloe eingestürzt / hat er nach Zeugnuß des Heil. Evangelischen Luca achtzehn Persohnen todgeschlagen. Cecidit turris in Siloe: &

2.

occidit eos. Da aber jetzt unser hochadelicher Thurn nidergefallen hat er all diejenige Herzen tödlich getroffen / die er zuvor mit der angebohrnen Güte / und Keuschheit zugewinnen gewußt. Er mache wegen dessen nit zu vil auß der unhöflicher Tod; dan ob du schon die Herzen verwundet hast / so hast du sie be gleichwohl noch nit also geschädiget / das die Königliche Stadt Toledo von den Wunden enträfftet auch von der züringenden Neigung absehen muß. Die Herzhingende Seuffter leben noch / wan schon der Aschen ohne Lebens-Geist ist: und die danckbare Gedächtnus auch nit sterben. Es erzeulet der bewehrte Geschicht-Schreiber Plinius, daß vorzeiten an End / und Orten der Brand gewesen / daß man auf die Begleichung der lieben Freund ein Bildnuß eines Herzens gestellet / damit anzudeuten / daß die Traur / die Liebe / und Dankbarkeit ewig seyn werde. Also auch / und noch vil besser stellet heut alda herauf das Grab die Hochadeliche Stadt Toledo ihr Herz / ihr Herz sage ich / dan es ist nur ein Herz / gleichwie bey allen nur ein Erbe / und ein Scherz ist) nit nur in einer Bildnuß / sonder das Lebendige / gleichwohl aber durch eben diese durchbrochne Herz zu einer ewigen Zeugnuß ihres Schmerzens / oder vielmehr zu einem ewigen glorreichen Abzeichen ihrer Erkantlichkeit / ihrer Dienst-Bereitsenheit / ihrer Danckbarkeit.

Einen grossen Ehren-Preis schencket der bewehrte Plinius einem Adler / welchen ihm dieser Kaiserliche Vogl mit einer Ruhmwürdigen That erworben hat / worvon die uralte Griechische Stadt Selon ein ewige Gedächtnus hinterlassen. Eke percelebris apud Selson urbem Aquile gloriatur. Warin bestehet aber die Ruhmwürdigkeit dieses Vogels? Es ware dieser Adler sagt Plinius verpflichtet einer gewissen Frauen in ersagter berühmter Stadt / die sein grosse Gurtthäterin ware; also daß er von ihr all seine Nahrung / und Unterhalt her hatte; ware ihr also sein Füttern / und Leben selbst schuldig. Es ist aber jetzt Insonderheit Wunder: und Denckwürdig: Als diese Frau gestorben ist / und ihr Leib der Gewohnheit des Orts nach hinaus geführt wurde auf dem aufgerichteten Scheiter-Hauffen verbrannt zu werden (nemdt wahr ein wunderliche Begebenheit) da empfand der Adler dieses also schmerzlich / und lief ihm den Tod seiner Gurtthäterin allzu zwinglich zu Herzen gehen / daß er von Liebe / und Leid angetrieben dem brennenden Scheiter-Hauffen zu gestogen / und in die Mitte der Flamm geworffen / und mithin ein offentliche Zeugnuß seiner Danckbarkeit hinterlassen hat.

Plin. ibi.

postremo, schreibt Plinius, in rogum accensum ejus iniecisse se, & simul conflagasse. Und bezaget der Geschichtschreiber ferner / daß der Ursachen halben die Stadt an demselben Ort zur ewigen Gedächtniß einer so seltsamen / und dapperen That ein Wahrzeichen aufrichten lassen. Quam ob causam incolæ, quod vocant Herotum, in eo loco fecere. Gleichermassen wie vil ist nit die allhiefige Kayserliche Adlers-Stadt / diser Adler / der Gürtigkeit der verstorbenen Frauen schuldig? Sie hat ihrem Gebett zu zuschreiben den erwünschten Frieden / den sie jetzt genießet als die sieße Nahrung ihres Lebens: sie ist ihrem herrlichen Exempel schuldig den guten Ruff / der vor ihr herum fliehet: sie ist schuldig ihrer Freygebigkeit das Leben ihrer Armen: sie ist ihrer Gegenwart / und Anwesenheit schuldig die Ruhe / und Einigkeit ihrer Burger. Ey so ist man derothalben ihrer ungeschränkten Gutthätigkeit ja freylich ein so herrlich / ja auch Majestätische Ehr-Beweißung gar billich schuldig. Und ist dises der Kayserlichen Adlers-Stadt der höchste Ruhm / man sie sich als ein dankbarer Adler mit schnellem Flug hinauff schwinget über das Toden-Geüß / damit sie ihr Liebe / und Leyd samt tragender Dankpflicht erweise / und ebenmassen ein öffentliches Angedencken aufrichte / in welchen die Nachwelt ihre dappere Erkantlichkeit vor Augen habe. Est per celebris apud Toletum urbem Aquila gloria.

4.

Nun aber den so edlen Anmut / und Behemut öffentlich zu beweisen ware dan diese so hochansehliche Ehrbeweißung nit genug? erleckere dan nit das allgemeine Leyd? waren dan zu diser Traur zu wenig so vil traurige Gesichter? haben wir ja gesehen / daß so gar die Wolcken selbst nach einer lang anhaltenden Dirre sich in ihre gewöhnliche Zäher ergossen haben / und zwar schon eilich Tag her. Sie beweinen halt auch den Verlust / wie fast in gleichen Umständen der Heilige Vatter Gregorius Nilenus in der Leich-Predig Placilla eingeführt hat? Etiam nubes prout ab ipsis fieri poterat, illacrymabantur. Nun aber sagte ich bey so bezwendten Sachen zu mir selbst: was wird in einer solchen Traur ein Leich-Predig nützen; wan / wie angezogener Gregorius Nilenus selbst glaubet. Nit das Reden / sonder daß Stillschweigen ein Pflaster auf solche Wunden ist. Die Wunden eines traurig / schwürigen Gemüts / wird durch das vil Reden nit geheilet / sonder nur immer zu verneueret / sagt der grosse Stridonenfer redend von dem Tod der in GOE geliebten Paulina. Aber O wohl hochweise Anschlag diser Kayserlichen Stadt! Man verordnet daß ein

Gregor. Niloras fimb. de Placil.

Nil. ibid.

Hieron. epist. 26. ad Fammach. de Barzita Sanitorale.

Leich-Predig gehalten werde nit nur darumen / weilen es schon bey den alten Römern im Brauch ware / daß man bey der Besincknuß der helden / mäßigen Männern / und firtrefflichen Frauen eine dergleichen Ehren-Red hielte; wie dan nach Zeugnis Plutarchi gleich die erste von Crasso bey der Leich Popilia gehalten worden; bey der Besincknuß Julia aber hat Julius Caesar selbst die Red geführt; sonder auch weilen es unter den rechtglaubigen Catholischen also herkommens ist; Zumahlen der Heil. Vatter Hieronymus bey der Fabilla / und Marcella geprediget: desgleichen hat der Heil. Gregorius Nilenus der Pulcheria, und Placilla die Leich-Predig gehalten. Nein / warum aber haltet man die Leich-Predig gewislich nit deswegen / daß man darin solle hersagen die Ursachen / so wir haben zum Trauren / sonder vilmehr darum / damit jene Ursachen fürgebracht werden / die uns in der Traur einen Trost verursachen können. Nun bin ich mir hin als der Minder zu diser Leich- oder Ehren-Predig erwählet worden. Christe glaubige / welches ja freylich nit deswegen geschehen / daß das vorgestreckte Ziel desto besser möchte erreicher werden; massen gewislich ein jedwederer anderer hierzu wurde tauglicher gewesen seyn: und ich gewislich nichts weniger erwartet hätte. Entzwischen kan ich mit dem H. il. Francisco Salecio sagen / es seyn die Wahl eines solchen Predigers wegen eines solchen Kleyns geschehen. Dan man dise weisse Lein-Wad nach dem Wort des grossen Kirchen Vatters Gregorij das Kleyn der Glory bedeutet: und weilen die Lein-Wad durch vilfältige Arbeit zu bereitet wird / auch deswegen ein Sinn-Bild ist der durch vil Mühe / und Arbeit eroberten Glory der Glückseligkeit / so hat es einer hochadelichen Stadt Toledo bezliebet / daß auch so gar das Kleyn des Predigers selbst reden sollte von denen grossen Verdiensten / Arbeit / und Mühehalt / mit welchen / wie wir gutmeinend dafür halten wollen / die nunmehr abgeleitete Seel unserer verstorbenen Frauen die ewige Glory erworben hat; welches uns in einem so leydigen Verlust einiger massen trösten kan.

Plutarch. ia. Caes. in Camil. Item in Caes. ar.

Hieron. de fab. ioc. & Marcel. Nil. orat. fun. de Pulcher. & Placil.

Francis. sa. in orat. fun.

Gregor. hom. 1. 1. & 29. in Euan. Orig. hom. 7. in Jerem.

5.

So sepe es dan / bringe man an das öffentliche Tags-Liecht / (dan jetzt ist es Zeit) jene Tugenden / welche die ihr machtbare Eingelegenheit bishero in einer ganz ungemeynen Einsamkeit verhieltet hat; dann nachdem jetzt der Blitz schon vergangen / so kan sich der Donner Knall hören lassen / und die vorhergehende Strahlen kundbar machen. Das verborgne Liecht des Feld-Herrn Gedeon kan sich nunmehr sehen lassen; Zumahlen das irrende Geschir / warunter es

Judic. 7. Gregor. li. 30. Moral. cap. 32.

Rupert. in
II Judic. c.
4. Amb. de
spir. Sc. 16. 2
ad Corin 4

verborgen ware / jetzt schon zertünnet
ist. Dan man es zwar rathsam / ja auch
nothwendig ist / daß man den köstlichen
Schatz geheimb halte / so lang selbiger
in dem irdenen Geschirz des sterblichen
Leibts ist / wie der Welt-Apostel redet :
In vasis fictilibus: So ist es hingegen ein
Schuldigkeit / daß man denselbigen of-
fentlich fürzeige zu besonderer Ehr & Or-
tes / und nützliche Nachfolz der Mens-
schen / so bald das irdene Geschirz zer-
brochen ist. Ja / der Schatz soll offent-
lich fürgezeigt werden. Allein zuvor
müssen wir noch einem Zweifel abhelfen/
Es ist jedermänniglich wissentlich / und
bekant / welchemassen unfer abgeleibte
Frau vor ihrem End begehrt hat / daß
man sie mit einem Ordens-Kleyd einer
Recolletten Carmeliterin angethan alda
in diesem Gottseligen Kloster begraben
soll. Ich aber erinnere mich alda / wie
daß der grosse Prophet Elias , als er von
diesem Welt-Leben abgereiset / seinen Car-
meliter-Mantel hinter sich gelassen. Pal-
lium Elias, quod ceciderat. Wie und was
rum begehrt dan unfer streitende Frau Jo-
sepha, da sie von diesem Leben weicher / den
Carmeliter-Mantel mit ihr zunehmen ?
Ich gebe mich herüber des mehreren zu
vernennen. Das sich Elias , so lang er
lebte mit seinem Mantel bedeckt / daß ist
ja ein Anzeichen / daß in diesem Leben die
Tugends Werk sollen verdeckt gehal-
ten werden? Ja gewißlich dieses ist es / sagt
der geistreiche Pictaviensis. Justi conver-
satio involuta & occulta per humilitatem esse

Reg. 1.

Bechor.
ibi. h. 12.
mor. cap. 2.

renerat. Daß er aber in dem Ausgang
aus dem Leben den Mantel von sich ge-
lassen / daß ist ja hingegen ein Anzeichen
daß nunmehr die Tugenden können be-
kant gemacht werden? ja dieses ist es an-
fer allen Zweifel. Warum kletter ich
dan unfer verstorbene Frau in dem Tod
mit dem Mantel Elias? will sie willig
auch nach dem Tod ihre Tugenden mit-
wissen lassen? Nein / dieses nit ; sonder
sie will es dem Elias nachthun. Betrachte
te man die Sach nur sein genau. Wie
hat sie sich bey ihren Lebens-Zeiten mit ih-
ren guten Wercken verhalten? Unter dem
Kleyd einer weltlichen Frauen hat sie alle
ihre Kloster-Tugenden verborgen. Was
hat sie aber in ihrem Absterben gethan?
sie hat das Kleyd einer weltlichen weiben-
raten Ehe-Frauen abgelegt / und daß
geistlichen Carmeliter-Ordens Kleyd an-
gezogen. Und was ware dieses anders /
als hiemit erlaub geben / daß man nun
mehr ihre Kloster-Tugend / so sie unter
ihrem weltlichen Kleyd verborgen gehal-
ten / entdecken / und ruckbar machen
darff? wohlan dan / es ist jehr mit wechran
der Zeit / daß ich so gestirzte Ohren länger
aufhätte; derohalben dan wollen wir mit
mehr unterlassen um die Gnad zu An-
führung unsers Vorhabens anzusehen;
Unbey aber bezeuge ich / daß ich gekunt
den vorgeschribnen höchsten Anordnun-
gen in all deme / was ich sagen werde /
auf das Genauisse mit dem gebüh-
renden Gehorsam mit zu seyn.
Ave Maria &c.

Erat autem turris excelsa in media civitate ad quam confugerant
simul viri, ac mulieres, & omnes Principes civitatis, clausa fir-
missimè janua, & super turris tecum stantes per propugnacula,
Judic. 9. c.

Erster Absatz.

Der Stadt Thurn zu Thebes ist ein Sinnbild der Verstorbenen
Frauen vor Thurn

6.
Serar. in Ja-
dic. 9. q. 33.
Gencl. 42.
v. 13.
Abul. in Ju-
dic. 9. q. 50.
& in 3. reg.
17. q. 2.

Sochgebohrner Herr / der Zunas-
men / der hochadelichen verstorben-
nen Frauen Bonna Josepha de la
torre gibt mir Anlaß jenen ho-
hen Thurn der Stadt Thebes hieher an-
zubetrachten. Es ist dise Stadt Thebas
nach Zeugnuß des tieff gelehrten Serarij
gelegen in der Junfft Manalles, der da
ware der Erst-gebohrne zart geliebte
Sohn des Agyptischen Josephs. Über
daß ware dieses Thebes die Vatter-Stadt
des grossen Heil. Propheten Elias, und
dannenher wider Elias Thebitus genen-
net / wie Abuiensis und der Cardinal
Hago anmercken / zum Unterscheid der jeh-

nigen / welche von der Agyptischen Stadt
Thebes Thebaer / oder von der Griechischen
Stadt Theber Thebaner genemnt werden.
Mitten in diser Stadt Elias, und der Sime-
der Joseph ware also laut meines unge-
zognen Vorpruchs ein hoher Thurn.
Erat autem turris excelsa in media civitate.
Und diser Thurn ware das Zuflucht-Ort
und der Schutz aller deren / so in der
Stadt waren / so wohl männlich / als
weiblichen Geschlechts / des ganzen
Volcks / ja wohl auch der Fürsten / und
des Adels selbst; massen alda alle sichere
stunden vor dem Anfall des Tyrannischen
Abimelech; dieweilendie starke Pforten

und feste Bollwerk desselben alle Burger in Sicherheit stellten: ad quam confugiant simul viri, ac mulieres, & omnes principes civitatis clausa firmissime janua: & super turris tectum stantes per propugnacula.

7. In diesem Thurn werden wir als in einem klaren Entwurff finden den Thurn der Tugenden. Welcher in ihr selbst mit Beystand der Göttlichen Gnad angeführt hat unser Verstorbne von Thurn: sie hat ihren Thurn hochebauet / damit sie wie wir hoffen wollen / von diesem verwirzten Babel sich schwingen möchte in die Höhe der Glory. So sehe ich auch wohl / was gestalten dieser Thurn eben als wie der Stadt Thurn zu Thebes gestellt ist mitten in dieser Kayserlichen Stadt in dem Herz derselben: in dem GOZ verliebten Hans Eliz / bey den geliebten Kindern des heiligen Vatters Joseph. Erat turris in media civitate. Zudem so hat auch Christus IESU unser HERR und Heyland selbst in einer seiner Predig

die Gleichnus des Thurns eingerucket. Wer aus euch / sagt er bey dem H. Luca, wann er einen Thurn auführen will / machet nit zuvor den Überschlag über die Bau / Kosten / so darauf gehen werden: Ob er also bey Vermögen stehe / daß er den Thurn könne ausmachen? Quis ex vobis volens turrim edificare &c. Höret ihr aus dem Evangelio von dem Thurn Bau? sagt der Purpurtragende Hugo: und dieses ist nichts anders als die hoch aufgehäuften Tugenden: Die Versammlung vieler Tugenden ist ein Thurn: Turrim id est, virtutum congeriem. Höret ihr auch das Wort von denen Unkosten? dieses seynd die Werk / die Arbeit / und Mühe / wardurch die Tugenden müssen erworben werden / damit man den Thurn hochüber sich in das Reich der Glory hinaufführe. Quibus operibus, quibusve laboribus possit constitui edificium, quo perveniatur ad regnum.

Luc. 14.

Hug. Card. ibi.

Zweyter Absag.

Der hohe Thurn / von deme herab sie alles irdische für verächtlich ansah / und gleichsam in der Fremde lebte.

8. **I**n dem Thurn seynd hauptsächlich zu betrachten / wie der H. l. Vater Gregorius, Richardus a S. Laurentio, der gelehrte Lapide, und andere anmercken / sein Höhe / sein Grade / sein Schirm / und sein Aussehen. Turris propter altitudinem, propter presidium, propter speculationem. Sagt angeedenter Richardus. Und eben diese seynd jene Eigenschaften / so wir in unserer Verstorbenen von Thurn zu überlegen voraus haben. Lasse eines nach dem andern sehen. Zum allerersten zwar zeigt sich selbst die Höhe des Thurns. Erat turris excelsa. Sie ist gewesen ein Tochter des hochgebohrnen Herrn Don Michaelis von Thurn / Freyherrn von S. John in Castilien, und Edelmann des Königreichs Aragonien: so ware auch der Mitterliche Adel nit geringer / dan ihr Mutter ware die Frau Donna Maria von Pomar. So da ist eines aus denen zwölf Häusern der vermöglichisten Herrn in dem Königreich Aragonien. Und ist dieses wahrhaftig ein große Guttat der Göttlichen Fürsichtigkeit / wan einer / wie der Staats-Heilige Franciscus Salesius von der Sach redet / das Glück hat / daß er ist ein Frucht eines guten Baums / ein Herz aus einer guten Mine / ein Ausguß von einer gesunden Quel / Ader. Dan wan der gültige GOZ einem Menschen den Adel gibt / so ist es eben so vil / gestalten der bered-

same Jesuit Cassianus ausführet / als wan er ihm ein angebohrne Heldeumüthigkeit / und Stärke gebe tugendjame Thaten zu üben / und ihn fertig machete zur Nachfolg der Tugend / so ihm seine Elteren als die beste Erbschaft hinterlassen. Was zu hat sich aber dieser Hochheit bedienet unsere verstorbne Frau von Thurn? nit zu dem / daß sie hierdurch dem Wind / der Eitelkeit ein Neß fürjoge; sonder damit sie hierdurch die Welt recht klar / wie sie ihn ihr selbst ist / erkennete. Der geringe / der etwan von einem hohen Thurn herab sieht / sagt der Heil. Constantinopolitanische Erzbischoff Chryostomus, der me kommet alles / was er heruntert sieht / für klein / ja auch für verächtlich für: massen die Höhe / wardon man herabsethet / die Sachen klein machet / und fast gar zernichtet. Postquam supra cellam Philosophiae cogitationem ascenderit, seynd die goldige Wort des goldigen Munds / nihil te terrenorum percellere poterit, sed parva videbuntur omnia, & divitiae, & gloria, & potentia. Zu teutsch: Nachdem da mit dem Gedanken in die Höhe der wahren Weisheit verbest hinaufgestiegen seyn / so wird dich nichts aus allen irdischen Dingen überstagen können; sonder alles wird dir klein fürkommen / alle Reichthum / alle Ehr / alles Nach. Unsere abgeleitete Frau von Thurn sahe daß ganze Welt Wesen an von der ungem-

000 3 mei

8. Greg. in Cant. 4. Ric. Laur. li. 12. de laud. virg. Cornel. in Evan. Luc. 14. lfd. li. li. 15. etym. cap. 2. Pagen in f. gog. v. Tur. nis.

Francisc. Sal. in orat. fun.

Caul. aul. sanct. 1. p. li. 1. u. 1.

Chryst. hec. 15. ad popul.

Hieron. in
epitaph.
Paul.

Aug. li. de
s. Virg. cap.
31.

Jerem. 8.
Hug. Card.
ibid.
Ambr. li. 5.
Hexam. c.
17.
Basil. ho. 8.
in Hexam.

Isid. li. 12.
etym. cap. 7.
Gemin. li.
4. cap. 13.

Plin. li. 10.
cap. 24.
Berch. li. 7.
Mor. cap. 41
Lauret. v.
Hierando.

meine Höhe ihres Thurns / und daher ist
erfolget / daß sie alle irdische Ding ver-
achtet: daher ist kommen ihr so grosse /
und tieffe Demut / Krafft deren sie als
wie ein andere von dem grossen Hieronymo
hochgepriffne Paula sich selbst verachtete:
alldieweil nemblich nach Zeugnis Au-
gustini die Hoheit selbst das Maß der De-
mut ist / indeme ja ein Thurn eben so vil
in Tiefe / als in der Höhe hat. Mensura
humilitatis cuique ex mensura ipsius magaitu-
dinis dara est. Daher ist es kommen / daß
sie sich in der Welt niemahlen für anderst/
als für Fremd angesehen / und ihr Leben
also eingerichet hat / daß sie sich in
ihrer Höhe abgesündert gehalten von aller
Freud / von aller Eitelkeit / von allen nich-
tig und slichtigen Welt-Pracht.

9.

Es beschwerete sich einstens der lieb-
reiche GOTT durch seinen Propheten Je-
remiam wider das alte / und anckbare Ju-
den-Volk / daß sie auf die Gefahr ihrer
Verdammnis so gar nit acht hätten / und
die Zeit der Verdienst so hinlänglich verab-
saumeten: und damit er sie nur recht / wie
sie es wohl verdient hatten / zu schanden
machete / stellt er ihnen vor das Exem-
pel der Schwalb / die ihr Zeit wohl weiß.
Hierundo, & ciconia custodierunt tempus
adventus sui: populus autem meus non
cognovit iudicium domini. Was ist wohl
allda sonderlich zu beobachten / daß
GOTT der HERR ein solches Exem-
pel fürstellet? der Cardinal Hugo samt
vilen andern sagen / es seye sonders wohl
merckwürdig die Fürsichtigkeit der
Schwalben / welche zu Eingang des Früh-
jahrs in unsere Länder ankommet; her-
nach aber dem harten Winter zu entflie-
hen widerum in warme Oerter verreisert.
Allein es ist noch wohl etwas anderes /
wardurch die Schwalb den Menschen zu
Schanden macht. Was da? villeicht /
weil sich die Schwalb auf der Erden län-
ger nit aufhaltet / als es die äusserste
Noth erforderet? oder aber / weilen die
Schwalb in kein Haus einkehret / so ein-
fallen will? oder weilen sie zu Morgens so
frühe daran ist / und mit ihrem Gesang
GOTT lobet? oder endlich; weilen sie
ihr Nestlein zwar mit grosser Embsig-
keit bauet / gleichwohl aber selbes zur Zeit
ihres Abschieds ganz gern verlasset? wir
haben freulich in all diesem Ursach genug
uns zuschämen / die wir eben das Wider-
spihl treiben / da wir doch vilmehr zu der-
gleichen verpflichtet seynd. Wan ich aber
angedeute Ding will dahin gestellt seyn
lassen / so weiß ich nit / ob daß / was an

der Schwalb noch ferner Ruhm und
denckwürdiges ist / von allen in acht ge-
nommen werde. Die Schwalb / wie
wir sehen / bauet ihr Nest auf den Thurn-
nen / in den Häusern / ja wohl auch in
denen Palästen. Sie lebt Mitten unter
denen Leuten / sie genießet Dach / und
Fach / ist ein Hausgenosse: jedoch wird
man niemahl gesehen haben / wie der sün-
reiche Pierius Valerianus außstellet / daß
die Schwalb mit denen Leuten in dem
Haus gemein / zu gemächlich / oder fremd-
lich werde. Sie lebet unter denen Leu-
ten / aber allzeit fremd. Sie wohnt in
dem Haus / aber allzeit allein. Dan
weilen sie wohl sihet / daß sie in dem
Haus nit ewig zu bleiben hat: sonder
in kurzer Zeit widerum auf / und darvon
müsse / so will sie sich weder vil bekü-
weder gemein machen. Nostra omnium
maximè familiaris, ac domestica, scribitur
finreiche Feder Pietij, nunquam manet
seit. Difes ist demnach eben das rechte /
warmit der allweise GOTT kein altes
Juden-Volk zuschanden mache / daß sie
an die Welt-Sachen also anghängt und
verknüpset leben / und darvon nit einmal
gedencken / daß sie all dieses gar bald
verlassen müssen / und daß sie zu einem
höheren Stand erschaffen seyen. Popu-
lus autem meus non cognovit iudicium
Domini.

Aber O wie kan nit auch das herli-
che Exempel unferer in GOTT ruhenden
Frauen von Thurn gar vil aus uns Chris-
sten zu Schanden stellen? kommen wir
her allda jene in die Welt also tief ver-
liebte Menschen: und allda werden sie lie-
hen ein hochadeliche Frau die Mitten in
der Welt ganz einsam und fast auß der
Welt lebt. Latebat, & non latebat. Sie
ware verborgen / und ware nit verbor-
gen: wie der grosse Hieronymus von
heiligmässigen Paula redet. Sie mer-
den sehen / daß sie zwar unter denen Er-
turen / aber allerdings ohne Creatura
lebte / allenthalben fremd und einsam;
bey der Hoheit demütig / bey ihrer
Standts Gebühr arm: bey der Croch-
lichkeit enthalten / bey der Frölichkeit
ohne Frölichkeit; weilen sie nemlich die
Sachen dieser Erden von ihrem hohen
Thurn herab ansah / und nit hin ab-
be als kleine verächtliche Ding nit schä-
hete; vil weniger ihr edles Herz darvon
einemmen ließe absonderlich in Betrüb-
tung / daß sie alles in kurzer Zeit
wurde verlassen müssen. Erat caetera
excelsa: propter altitudinem.



Dritter Absatz.

Der grosse Thurn in der aufrichtigen Meynung in Wachbarkeit/
und Zucht der Hausgenossen.

11.

Für das zweyte ist in unserem Thurn zu beobachten sein verwunderliche Gräde. Erat turtis excelsa propter rectitudinem. O wie schnur-grad und aufrichtig ware in allen ihren Verrichtungen die Meynung unserer verstorbenen hoch-gebohrnen Frauen! von diesem allein liesse sich ein wohlgemässige Leich-Predig machen. Unablässlich führte sie in Herz und Mund diese Wort: die Ehr GOTTES. Wird dieses nit wider die Ehr GOTTES seyn? ware die schon bekante / und gemeine Frag an ihre Beicht-Väter. Wan sie in ihrer Unpäßlichkeit solte ein natürliche Erquickung zulassen / fragte sie alsobald / ob sie es thun kunte ohne wider die Ehr GOTTES zuhandlen. Auch so gar / da sie ihren Medicum von einem gewissen Mittel / so ihr für dienlich vorgetragen worden / zu Rath ziehen wolte / hat sie es ehenber nit gethan / bis sie zuor ihren Beicht-Väter darüber vernommen. O schnur-grad / aufrichtiger Thurn / was für ein geträste Hoffnung machet uns nit dich für glücklich zuhalten oiser dem Gehorsam / und Aufrichtigkeit.

12. Es hat GOTT der HERR dem König Ezechias ein Wahr-Zeichen seiner Genösung an einer Sonnen-Uhr / so an der Wand / oder auf dem Thurn in dem Königlichen Palast stunde / gegeben. In horologio Achaz. Ich verwundere mich eben nit über den Gebrauch selbiger Zeit / das man allzeit ein Zeichen / und fast an-gemeinsames Wunder haben wolte: dieses aber gehet mir nit so gleich ein / warum dem König das Zeichen an der Uhr gegeben worden. Die dem Buchstaben nachtrachten / werden etwan sagen / warum seye es geschehen / weiln dieses Wunder durch die Sonnen überall wurde bekant gemacht. Ich aber gehe weiter dem geheimben Verstand nach. Was bedeutet wohl die Genösung des Königs Ezechias? der purpurirte Hago sagt nachdem heiligen Augustino es bedeute das ewige Heyl der Seelen. Significat eternitatem sive sabbatum eternum. Und dieses ewige Heyl musse solcher Gestalt in einer Sonnen-Uhr vor bedeutet werden? Ja in horologio Achaz. Besehet man aber jetzt mit mir ein Sonnen-Uhr / wan es ein bewögliche Sonnen-Uhr ist / die man hin / und wider tragen kan. So wird sie ein Nadl haben / die an dem Magnet-Stein gestrichen worden: und diese Nadl

dieses Jünglein wird sich allzeit gegen dem Nord-Stern wenden; also zwar / das man sie nit wird davon abhalten können / stelle man die Uhr wie / und wohin man wolle. Wan es aber ein stehende Uhr ist / etwan auf einem Thurn / oder an der Wand verzeichnet / als wie diese eine gewesen ist: So wird der Zeiger also gestellt / das er unablässlich ganz grad gegen Nord stehet. So lasset sich derohalben süglich sagen / das die Gräde an dem Uhr-Zeiger ein Kenn-Zeichen des Heyls seye. Wir wollen noch genauer acht geben. Erkundiae man sich an der Sonnen-Uhr / wie vil Uhr es seye. Wie vil ist es an der Uhr? in der gangen Welt wird es niemand sagen können / wie vil es an der Uhr seye / wan nit die Sonnen darauf scheineth. Ist es etwan dem Ansehen nach um zwölf Uhr im Tag? wann die Uhr nit an der Sonnen stehet / so wird sie die Stund nit andeuten. Stelle man mich an die Sonnen / wird sie sagen / her / ach will auch ich reden / und sagen / wie vil es seye. Wan sodan die Uhr an die Sonnen gestellt wird / so zeiget sie die Tags-Stund ganz richtig auf / spricht der gelehrte Hector Pincus. Intelligebatur quora hora erat, quando Sol radiabat. Deme zufolge ware an jener Sonnen-Uhr des Achaz nit nur die Gräde des Zeigers / sonder auch der Sonnen-Strahl / wardurch selbe versichert wurde in richtiger Ausweisung der Stund. Fürwahr also ist es. So ist dan dieses das Zeichen der Genösung des Königs Ezechias? und was hiers durch in dem geheimben Verstand angedeutet wird / das ist das allerdings versicherte Unterpfand des ewigen Heyls unserer Verstorbenen hochgebohrnen Frauen: was sen sie sich nit nur allein an dem Nord-Stern der Göttlichen Glory zu jeder Zeit ganz schnur-grad gehalten; sonder auch diese ihr Aufrichtigkeit bey dem Licht des Gehorsams geprüfet hat. Nun ist es Zeit / und die rechte Stund / sagte ihr die in sich selbst verliebte Natur / ein Erquickung zu zulassen um die so scharpffe Schmerzen zu hemmen / oder wenigst zu stillen: aber die geistliche Sonnen-Uhr ohnerachtet / das sie sich ganz genau an dem Nord des Göttlichen Wohlgefallens hielt / zeigte gleichwohl noch nit auf die Stund der Erquickung; Sonder wolte zuvor an die Sonnen gestellt / und durch die Strahlen des Gehorsams angeschinen werden. Nein / sagte sie / es ist noch nit Zeit

Pinc. in Illu. 38.

Zeit zur Labung / bis ich gleichwohl zu-
vor durch eingehohlenen Rath / und An-
fragen des Gehorsams erleuchtet werde.
Und dieses allein wäre ja schon genug einen
ganz sicheren Schluß zu machen / daß ihr
GOTT die ewige Gesundheit / und Heyl
werde verlihen haben?

13.

Allein es hat sich die Aufrichtigkeit /
und Gräde des Thurns in noch vil mehr-
reren Sachen sehen lassen. Dan wan wir
in ihren Andachts-Übungen ihre Aufrich-
tigkeit besichtigen wollen / so sehen wir /
daß alles so ordentlich / so grad / und
ungebogen hergegangen / daß hierdurch an-
dere Tugend's-Werck in wenigsten gehin-
dert / oder rückfellig wurden. Man
weiß es ja schon / was grad ist / richtet
sich ohne allen Zwang über sich in die Hö-
he. Wan man aber etwas gekrümmtes et-
was umgebogenes über sich in die Höhe
richten will / da gehet es ohne einen Zwang
mit ab. Wan ich sie betrachte in ihren wi-
derigen Zufällen / und Arbeitseeligkeiten /
so zeuget sich ein ausgemachte Aufrichtig-
keit in der verwunderlichen Gedult. Was
grad ist / was aufrecht dastehet / daß kan
vil mehr ertragen / gestalten es der Au-
genchein gibt; Also zwar daß auch ein
sonst schwache Raht den Last eines gan-
zen-Hauses wird auf sich ertragen können/
wan sie nur ihr Gräde nit von ihr lassen.
Hingegen kan ein sonst starke lebhaftte
Saul nichts / ja sich selbst nit ertragen /
sobald sie sich biegen / und krümmen laßt.
Wan ich sie betrachte in ihrer Haushal-
tung / wie wachbar / wie eifrig sie hier-
rinsals ware. So zeuget sich auch allda
ihre Aufrichtigkeit besonders in dem / daß
sie in ihrer eignen Bedienung ganz nit
hägl ware; wohl aber ließe sie ihre Be-
diente bey ihrer Aufwartung ein gute
Zeit geminnen / damit auch GOTT de-
sto besser von ihnen künnte bedient werden.
Fals etwan hat seyn müssen / daß einem
oder dem andern ihrer Dienerschaft et-
was mußte untersagt werden / so erzeigte
sich allda die aufrichtige Weißheit treff-
lich wohl / indeme sie die Sach also be-
scheiden angestellt / und der Gelegenheit
abgewartet hat / daß der Unt-erweiß mit
niß angelegt / und männiglich eines un-
angenehmen Aufaufs / und Tumults
überheben / und nit mehr verbroschen / als
gemacht wurde. Ich erinnere mich bey
dieser Gelegenheit jener seltsamen Ge-
bräuch des Osterlams; besonders aber
kommt mir wunderlich vor / daß GOTT
haben wolte / daß der Hauff-Vatter in
dessen Zertheilung also behutsam solte
umgehen / das auch das mindiste Wein nit
gebroschen wurde. Nec os illius confringe-
tis. Man wird mir sagen / daß seye Ge-
heimnuß-Weiß wegen Christo IESU
unserm HERRN geschehen: dessen seye
es ein Figur. Ich lasse es gelten. Gleich-

Exod. 12.
Joan. 19.

wohl aber haben wir noch ein andern
Lehr-Stück heraus zu ziehen. Wie man
ste man es ansehen / damit man dorein
also von ein ander lesete / daß kein Wein
gebroschen wurde? daß ist leicht zu ersehen
man mußte nit großer Aufmerksamkeit
auf die Fuegen der Wein acht haben / und
dieselbe aus einander lösen. Ist es nit
wahr? Und eben diese Aufmerksamkeit
auf die Zusammenfügungen / damit es
nit Trümer abgebe / wolte uns GOTT
durch den besagten alten Jüdischen Ge-
brauch zu erlehnen geben: und eben dies
wusste unsere aufrichtige Hauff-Mutter in
ihrer Hauff-Würthschafft recht nit
für einander zu bringen. Wie weniglich /
wie sorgfältig hat sie nit nachgesehen wie
in ihrem Hauffeines auf das andere ge-
ge / damit sie den Verweiss / oder die Er-
mahnung darnach einrichten künnte? war-
rum aber dieses? darumen; weiln ihrer
Aufrichtigkeit allein um dieses zuthun wa-
re / daß sie abschneidete / was abzuneh-
den ware / im übrigen aber in dem Gutm
nichts verderbte: damit nicht eines ge-
macht / und das andere gebroschen wurde.
Nec os illius confringetis.

Wie ist es aber hergegangen / man et-
was mußte abgestelt / oder auch geüb-
rend abgestrafft werden? allda sehet es
insgemein ein Zwey-Kampff ab: und strei-
feten auf einander die natürliche Wildig-
keit ihrer allerdings Englischen Gemüts-
Bestellung / und die obtragende Pflicht
einer Hauff-Mutter: die beide aber hat
aus dermassen wohl verglichen / und ver-
einiget die unvergleichliche Aufrichtigkeit
ihrer Lebberzigkeit. Es stofften allda
zusammen die heile / und linde Hand
des Jacobs / und die rauche Hand des Es-
sau. Allein durch die Stimme einer lieb-
reichen Mutter zeugete sie klar / daß die
Räuche / und Schärffe nur der Überpaß /
und von aussen her / ja nit entlehnet ware;
hingegen daß sie die Gelindigkeit von No-
tur habe. Vox quidem vox Jacob est; Ma-
nus autem manus sunt Esau. Deswegen
ware sie auch den Augenblick widerum in
ihrem vorigen inner- und äußerlichen Sit-
ten / und Ruhstand / sobald nur die Best-
straffung vorbe gegangen. Dan sie straf-
fete nit darum / wie es insgemein zu ge-
schehen pfleget / weil sie der Zorn / die An-
murungen / die Nach-Begier übertragen /
und angetrieben / sonder nit zuseh ihrer
Pflicht / ja auch aus Liebe. Jede man
wer andey / ob sie nit nit dieser ihrer lieb-
reichen Bestirrafung große Zunder / und
Zügel gesthafft. O ja gemüthlich hat sie
großen Nutzen darnit geschafft.

Von der Ruten Aaron berichtet uns
die Heil. Schrift / welcher massen / als
die Ruten der Egyptischen Zauberer in
Schlangen verändert worden / sie auch nit
ein Schlang verfiellet dieselbe zwar ver-

Vide ferm.
16. n. 13.

Exod. 7.

Petr. Dam.
li. 8. capit. 9.
sive opusc.
8. c. 3.

Jerem. 1.

Cornel. libi.

tilget habe; gleichwohl sagt der Göttliche Text mit / daß sie dieselbe zernichtet habe / wie gar spitzfindig anmercket der Cardinal Petrus Damiani. Wercke man aber nur wohl / was der Text sagt. Devoravit virga Aaron virgas eorum. Die Ruthen Aaron hat die andere Ruthen aufgefressen. Also redet die Schrift. Sie hat es geessen: und nit: sie hat es zernichtet. Devoravit. Was ligt aber endlich daran / ob man sage / sie seyen aufgefressen worden: oder ob man sage / sie seyen zernichtet worden? es ligt vil daran / sagt der H. Cardinal zwar in einem anderen Absehen. Was geessen / und als ein Speis genommen wird / das wird in den Leib hin ein genommen / durch die Hitz verzehret / und zu des Essenden Substantz angelegt / und verwendet. Das ist ja wahr? solgends dan weilen die Schrift sagt / die in ein Schlang veränderte Ruthen haben die Schlangen aufgefressen / will sie so vil gesagt haben: die Ruthen Aaron habe andere Ruthen ihr einverleibet / habe selbe verzehret / und in sich selbst verwandelt. Das ist richtig: wer hat aber diese Verwandlung vollbracht? die Ruthen des hohen Priesters Aaron, sagt der Text. Devoravit virga Aaron. Warum wird sie aber ein Ruthen genennt / man sie würcklich zu einer Schlangen worden ist? wohl an wir wollen diese Schlangen ausschellen / und die Sach wird ganz richtig heraus kommen. Jederman weiß es / daß die Ruthen ein Bedeuten der Zucht seye. Virgam vigilantem. Der Ursachen halben hat der Prophet Jeremias ein wachende Ruthen gesehen / und diese bedeutet nach Auslegung des hochgelehrten Cornelli à Lapide, die wachbare Zucht. Jetzt sehe man aber nur / wie schon die Ruthen des Aarons zeigt / wie die rechte nugsliche Zucht soll gearret / und beschaffen seyn. Ist nit diese Ruthen in ein Schlang verändert worden? Ebnermassen muß auch die Zucht wie ein Schlangen pfeiffen / man es vonnöthen ist / gleichwohl aber muß es in der Gräde ein Ruth bleiben / als wie die Ruth Aaron: nit gar vertilgen / nit gar zernichten muß es denjenigen / den sie ziehen will. Ein Ruthen ist die Zucht /

aber ein Ruthen Aaron, denjenigen / den man ziehen will / muß man durch die Liebe in sich / in sein Herz hinein nehmen. Ein Ruthen ist die Zucht / aber ein Ruthen Aaron, dan sie muß ein Hitz der Liebe haben / das Unrecht zu verdähen. Ein Ruthen ist die Zucht / aber ein Ruthen Aaron, sie muß ihr selbst einverleiben / und in sich verwandeln denjenigen / den man ziehen will / damit das Unrecht durch Liebe verbessert werde. Devoravit virgas eorum. Das ist recht. Allein wie kan die Zucht ein Ruthen seyn: Virga Aaron, man sie in Abstraffung ein Schlang seyn muß? O gar wohl kan dieses seyn! so bald der Eifer der Zucht / worzu ein zorniges Angesicht vonnöthen / wird vorbey gangen seyn / so muß die Ruthen widerum ihr vorige Gräde / und Aufrichtigkeit an sich nehmen. Also will es ausdrücklich haben der heilige Vatter Hilarius, da er sagt: *Dracones magicos draco Moyus mox virga manens devorat.* Die Schlangen der Zauberer hat die Schlangen Moysis aufgefressen: und darnach ist sie alsobald widerum ein Ruthen verbliben. Wercke man dieses wohl: sie ist alsobald widerum ein Ruthen verbliben. Mox virga manens. Ist nit eben dieses dasjenige / was unser verstorbene Hochgebohrne Zucht und Haus / Mutter beständig in dem Werk erwisen hat? nachdem sie die benöthigte Zucht vorgenommen / und vollendet hat / ist sie alsobald widerum in ihrem vortigen Friden / und HerzensRuhe verbliben; weilen sie nemlich die Bestraffung mit der Hitz der Liebe vollbracht / und durch die Liebe hat sie diejenige / den sie die Zucht anthate / in ihr güctiges Herz hinein genommen / selbige in das bessere verwandelt / und das Böse verzehret. Devoravit: mox virga manens. Lehren jetzt allda die nugsliche Zucht die Haus / Väter: und mercken sie ihnen sein wohl: die Zucht ist vergebens / und unfruchtbar / wan sie nit mit rechter Aufrichtigkeit / und Liebe vorgenommen wird. Erlehn sie dieses / oder unser Thurn wird sie zur Gerichtszeit mit der aufrichtigen Liebe zu Schanden machen. *Erat turris excelsa: propter rectitudinem.*

Hilari. li. 7.
de Trinit.

Vierter Absatz

Der Thurn der Zuflucht für die Arme / und Bedürftige
Gotts; Häuser.

16.

Als uns der Thurn für das dritte an ihme zu betrachten vorsteller / das ist die Zuflucht / so die Burger zu ihme nehmen; gestalten wir schon vernommen haben / daß auch die Thesbirer alle insgesammt ihr Zuflucht zu *de Barziza Sanctorale.*

ihrem Stadt Thurn genommen haben. *Ad quem confugerant simul viri, ac mulieres.* Wer wird aber nach Demigen ausfliehen können / was für ein trostreiche Zuflucht die Nothliebende Arme bey unsrer mildherzigsten Frauen von Thurn gefunden

P p p

funden haben? Erat turris excelsa, propter praesidium. Allein was einer mit genug sagen kan / das sagen ihrer vil: und zwar sovil Lob: Prediger diser Guttätigkeit setzen es ab / so vil ihrer dieselbe erfahren haben / deren aber ein fast unzählbare Zahl. Auf öffentlicher Gassen höret man einen jeden Armen darvon reden / mit den sie täglich ihre Reichthum getheilet hat / zu Folg dem Rath des Evangelischen Prophetens: Frange esurienti panem tuum.

Mat. 23. Briche / und theile dein Brod mit den Armen. Der Prophet sagt nit das Brod / sonder dein Brod: panem tuum. Das ist / nit nur das Brod / welches dein eigen ist / so du etwan in dem Jergaden verwahrest als dein rechtmässiges Eigenthum; sonder auch dasjenige Brod / oder Speis / welche dir eben jetzt schon in der Schüssel auf dem Tisch vorliget / die Kücht / die man für dich gekocht / und aufgetragen hat / daß du selbe essen sollest: Frange esurienti panem tuum.

Es reden darvon so vil hundert Arme / denen sie jährlich zu gewissenzeiten auf das herzlichste liesse anrichten / und noch darzu ein freygebige Hülfreichere / ihnen auch selbst zur Tafel diene. Es reden darvon ein sehr grosse Menge der Armen / die man täglich sahe aus ihrem Haus mit einem reichen Stück Brod / oder Geldt zueruck kommen. Allein was sage ich lang dergleichen? sie wußte es nit über sich zu bringen / daß sie etwas solte vertragen / so lang einer vorhanden ware / der etwas von ihr begehrte: wohl aber geschah ihr Gütigkeit übel bey der Sach (wie abermahlt Hieronymus sein Paulam pretset) man sie gezwungen ward einen Armen zu einer andern Thür hinüber zu lassen / da sie etwan durch allzugrosses Ausgeben die Sach dahin gebracht / daß sie nichts mehr zu geben hatte. Damnum putabat, si quisquam debilis, & esuriens cibo sustentaretur alieno.

Hieron. in
epitaph.
Paulae.

17.

Ich habe mir bishero die Rechnung dahin gemacht / daß sich die Liebe gegen den Armen wohl könne trösten / und vergnügen lassen mit deme / was der heilige David von einer gerechten Seel sagt. Er vergleicht sie einem Baum / der neben einem vorbeystießenden Wasser gepflanzt ist: Erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum. Man sie verstehen wollen / in wem eigentlich diese Gleichnus bestehet / so müssen sie ihnen recht lebhaft einbilden einen Baum der neben einem vorbeystießenden Wasser / Quell stehet. Ist es nit wahr / diser Baum brauchet einen Saft / ein Wasser / damit er sein in dem Wachsthum bestehendes Leben erhalte? Ja warhafftig Wasser muß er haben. Wie macht es aber der Baum mit dem Wasser? geschwellet er etwan den Fluß an? nein /

Psal. 1.

sonder er nimmet gleichwohl von dem vorbeystießenden Bach / so vil er brauchet: das übrige aber laßt er lauffen / und andern Kräutern / und Gewächsen zu Nutzen kommen. So laßt er aber dergestalt das Wasser / so er selbst für sich brauchet / keines weegs von sich? ist richtig. Eben auf gleiche Weis redet David von einer gerechten Seel: sie nimmet von dem vorbeystießenden Wasser / daß sie ein Nutzen kommen hat / das übrige laßt sie freyfließen den Bedürffigen zukommen. Doch gut sie denen Armen nit / was sie selbst in ihrer zeitlichen Vorhaußte vornehmen hat / sonder nur / was ihr überbleibet. Ist sie aber hiemit dennoch ein gerechte Seel? in allweg; dan hiemit hat sie den Gehalt der Liebe ein Gütigen gethan. Quod superest, date elemosynam. Worüber ich mich aber an ansezo verwundere / ist dies. Die Liebreiche Freygebigkeit unierer vertorrenen Frauen ware so groß / daß sie sich durch dieses nit schrecken liesse / wan sie gebe / was übrig ware / sonder auch in dasjenige griffe / so sie selbst nothwendig brauchte. Ja ihr Liebe ist so weit kommen / daß sie sich bey nahe selbst angereiffen / und vertheilt hätte / in dem sie fast gar nichts mehr zum geben hätte / weder übriges / weder nothwendiges. Was wahr der Baum des Davids ist lang nit genug ein so ungemeyne Freygebigkeit fürzubilden.

Lasset sehen / ob was nit etwan die Sach jenes starcke Frauen-Bild / worvon der weise Salomon so vil Derrliches überbet / besser erkläre. Von diser rühmet also die Schrifft neben andern sündersüchen Tugenden an / daß sie den Armen ihre Hand eröffnet / und ihre flache Hand dargereicher habe Manum suam aperuit pauperibus, & palmas suas extendit ad pauperem. Diste Wort kommt mir hart zu verstehen für: dan wan sie jetzt eben ihre Hand den Armen eröffnet / wie / oder warum hat sie zugleich ihre zwey flache Hand gegen denselben ausgestreckt? villeicht deswegen; weil sie zugleich einem Armen ein Almosen darreichete / und einem andern die Schuld nachliesse / welches so vil ist als mit lausger / ausgestreckter Hand geben? oder weil sie etwan einem mit einer Hand / einem andern aber mit beeden Händen das Almosen darreichete / und hiemit sich nach der Bedürffigkeit / und Stand eines jeden richtete? oder aber sollen wir es uns etwan also einbilden / daß sie beide Hand eröffnet / nachdem sie mit einer Hand die Gaab hinaus geben / damit sie vor Gott doppelte dargegen empfangen / und in der Vergeltung mit zweyen Händen widerum nemme / was sie vorher mit einer Hand hinaus gegeben? noch etwas anders ist hinder der Sach. Bildet euch ein Christglaubige / als sehet ihr vor euch ein

liebliche Mutter / die von einem Hauffen ihrer lieben Kinder umgeben die Hand voller süßen Zucker-Waer hat. Die Kinder schreyen / und bitten um die süße Mutter-Gaab: und die Mutter fanget an auszuthellen; weilen aber der Kinder vil seynd / gibet sie einem jeden so vil / daß sie dem andern auch geben kan. Entzwischen schreyen / und weinen die Kinder nach noch mehrer. Der Mutter ist herzlich leyd / daß sie nichts mehr hat zum geben. Die Kinder aber halten dafür / sie habe noch etwas / und wolle es nit hergeben. Was thut darauf die Mutter / damit sie ihr Kinder-Lieb ausser Verdacht eines Hinterhalts stelle / sie zeigt ihnen beyde läere Hand: und bezeuget mithin ihr leyd / daß sie nichts mehr zu geben habe. So sehet ihr ja mithin / was der weise Salomon von seiner starkmütigen Frauen / und ihrer großen Freygebigkeit sagen will. Sie hat ihr freygebige Hand den Armen eröffnet. Manum suam aperuit inopi. Als sie aber nichts mehr auszuthellen hatte / reichet sie die offne läere Hand dar / sagt darbey / es seye ihr leyd / daß sie nit mehr geben könne. Et palmas suas extendit ad pauperem. Aus allem dem hat man nunmehr klar zu ersehen / wie das unsere entsetzte Frau von Thurn ein Zusuchts-Thurn der Nothleydenden gewesen ist. Ad quam confugerant simul viri, ac mulieres.

19. Über das führe ich auch für Zeugen vor die in GOETZ andächtige Clöster / und Ordens-Gemeinden / wie auch die würdige Gotts-Häuser: und sollen diese öffentliche Zeugen Ausfog ablegen / ob sie zu diesem Thurn ihr Zusucht gehabt. Et omnes principes civitatis. Zur Zeit / da ihr ebenfals mildherzigster Ehegat nit zu Haus / sonder etwan in frembden Orthen Geschäfte halben abwesend ware / pflegte er ihr kostbare Leinwad / und andere dergleichen Sachen zu zuschicken / wormit sie sich standmäßig kleyden könnte. Was hat sie aber damit angefangen? das wissen uns die andächtige Bilder / die Gotts-Häuser / die Altär zu sagen / welche zu ihren Mess-Gewändern / Alben / Caslen alles dieses überkommen haben; also daß die andächtige Frau nit das mindiste für sich zuruck behielte. Und soll dieses nit ein Wunder von einer Frauen seyn? Wohl! an dan! es kunte ja anders nit seyn. Diese auserlesene schöne Taube brachte hervor den Seiden-Wurm / deme zwar die Natur selbst einen grossen Vorrath von Seiden gegeben hat / sich damit zu kleyden / gleichwohl aber gibt er all sein Seiden-Gespinnst her zur Fierd der Altär und Gotts-Häuser? ja freylich wohl ein edler Seiden-Wurm. Wir wollen sicher hoffen / daß wir einstens in der Urständ diese Taube in der Glory sehen werden; weis de Barzua Sanctorale.

len sie ein solche Frau gewesen / welche wider die Artz anderer Frauen so herrlichen Seiden-Geschmuck verachtet / und mit demselben lieber die Ehr GOETZ hat vergrößern wollen / allwo ja freylich alles Gold / und Seiden zum besten angelegt ist. Über das / wie vil Waer ist nit in denen Gotts-Häusern verbrennt worden / auf Gutmachung / und Bezahlung unserer andächtigen Frauen. Wir wollen also sicher hoffen / sage ich noch einmah / es werde nunmehr in der Glory belohnet werden ein so hoch angewachsene Tugend unserer verstorbenen Frauen / welche die gemeine Tugend so weit über sich hat.

Jenes Hödnigröß des Samsons ist zu jeder Zeit für verwunderlich und Geheimnis-voll angesehen worden. Das Hödnigröß ist nach Zeugnis des Hödnigrößes den heiligen Bernardi ein Simbild der ewig taurenden Süßigkeit der Himmlischen Glory / beweigen sagt die Schrift / daß das gelobte Land / welches ein Figur der Himmlischen Seeligkeit ist / fließe von Milch / und Hödnig. In terram, quae fluit lacte, & melle. Und das Hödnig hat also Samson gefunden? ja / die Schrift bezeugt es: er hat das Hödnigröß gefunden / und hat es geessen. Comedebat in via. Wie / und warum ist aber dem Samson das Hödnig zu Theil worden? velleicht weilen er zuvor den Löwen überwunden hat; und dieses zum Anzeigen / daß die jenige Seel die süße Glory erlangen werde / welche die Versuchungen sambt ihren wilden Anmuthungen überwindet / wie der fürtreffliche Schrift-Ausleger Cornelius anmercket? noch etwas anderes ist an der Sache sagt der geistreiche Perchorius Pictaviensis. Gebe man acht / was Samson gethan habe. Declinavit, ut videret cadaver leonis. Er ist von der Straß abgewichen / bezeuget der Göttliche Text / den todten Löwen zu sehen. Und als er dieses gethan / hat er das Hödnig angetroffen. Ja das ist die rechte Manier / schreibt die geistreiche Feder: dan wer die Süßigkeit der ewigen Glory finden will / der muß von der gemeinen Straß / von den Fußstapffen der Welt-Menschen abweichen: er muß auf die Seiten gehen. Declinavit, Necesse habet, seget hierüber der hocherleuchte Pictaviensis, aus / à via communi; id est, à mundi communi vita declinare. O Christliche Seelen! wisset ihr / was die weltliche Frauen für ein Weeg gehen? den Weeg der Eitelkeit in all zu grosser Kleinder-Pracht gehen sie insgemein. Sie kleyden sich köstlich zur Eitelkeit / zur Uppigkeit / nit selten auch zur Aergernis / und zum Untergang vieler Christen. O wolte GOETZ es wäre dem nit also! und dann noch hoffen sie daß Hödnig der Himmlischen Glory zu finden / indeme sie auf dieser gemeinen Straffen dahin wandern.

20.
Bern. de Fallac. præsen. vii.
Exod. 7. Bed. in Proverb. 27.
Judia. 14.
Cornel. ibi.
Perchor. ibi li. 7. Moral. cap. 11.

Warhafftig sie haben ein grosse Hoffnung. Aber die Hoffnung / welche uns unser verstorbne von Thurn hinterlassen / ist vil sischerer. Declinavit à mundi communi vita. Sie hat sich von dem gemeinen Welt-Weeg abgesonderet / sie hat die köstliche Kleider hindan gelegt / damit sie das süsse Hönig der Glory finden möchte. Declinavit. Aber mercke mau anbey / was Samson noch ferner gethan hat. Hat er etwan das Hönig / so er gefunden / geessen? ja freylich. Comedebat. Was bedeutet aber dieses? das bedeutet abermahl ein neue Anstalt / das Hönig zu überkommen. Wie gehet es einer an / der ein Hönigröß essen will? isset er alles mit einander hinein? nein/ es lasset sich nit alles essen: das Wax muß er über/ und mit

dem Hönig allein sich vergnügen lassen. Wan du also siehest/ daß einer das Wax in der Hand hat/ und hergibt / so kanst du mit den Schluß machen; diser hat gewis das Hönig heraus genommen; weilen er yet das Wax von sich gibe. O wie freybig ware nit unser verstorbne Frau mit dem Wax! O wie enthalten ware sie von kostbaren Kleidern! und eines sowohl als das andere machet uns die beste Hoffnung / daß sie das süsse Hönig der Glory werde erhalten haben. Eines aber so wohl als das andere gibe neben ihrem reichlichen Almosen klar an den Tag/ daß sie seye ein Thurn der Zuflucht. *Erat turre excellens: propter presidium.*

Fünffter Absatz.

Der Thurn worauf die Wacht ware / indeme sie die Gefahren der Sünd von weitem vorgesehen hat: und von ihrer Forcht / und Andacht.

21.

Das vierte/ und letzte / so wir an unserm Thurn Merckwürdiges finden / ist sein hohes / weites Aussehen/ das ist die Schilderwacht / so darauf bestellet ist. *Erat turre excellens propter speculationem.* Gar wohl hat es seyn können / daß der weise Salomon in dem Geist auf unser abgeleitete Frau von Thurn geredt / da er die Fürsichtigkeit / Wachtbarkeit / und Bescheidenheit seiner Braut anrühmet / weilen sie mit dem Geruch ihrer Rosen zukünftige Ding vorhinein gewahr wurde / wehwegen er sie auch vergleicht dem Thurn auf dem Berg Libano, auf welchem die Wacht bestellet ware auf die gefährliche Anschlag acht zu haben / welche von Seiten der Stadt Damacus zu befahren waren. *Natus tuus situr turre Libani.* Was ware das ganze Leben unserer Hochgebohrnen Frauen von Thurn anderst / als ein immerwährende Wachtbarkeit / und Veranstaltung gegen denen unvergleichlichen grossen Gefahren der Ewigkeit / und des entsetzlichen Paff des Todes? was hat sie aber in Ansehen dessen gethan? nichts anderes / als was man bey dem Stadt-Thurn zu Thebes gethan hat. *Clauula firmissime janua.* Allda/ als man des annahenden Abimelech gewahr worden / hat man sich nit lang gesaumet / sonder den Thurn um / und um verschlossen/ der Gefahr vorzubiegen. Also hat unsere Frau von Thurn ihr Herzens-Porten mit einem so vesten Fürsag/ auch der mindigsten Sünd freywillig kein Zugang zu gestatten verschlossen / daß sie ihr Gemüth mit dem Nagel der heiligen Forcht GOTTES also vernaglet / daß

auch nit einmahl ein Klumpen offener hand verbliben / wodurch auch nur das mindigste Götliche Mißfallen bedacht sammer Weis kunte eintringen. *Clauula firmissime janua.*

Und wan ja freylich dieses das jenige / was die verstorbne Frau Joseph einig und allein geforcht / also daß in ihrem Herzen erfüllet worden / was der Ewiggeliche Prophet von denen geistlichen auserwählten Eldern JESU Christi vorgesagt hat. *Et replebit eum timor timoris Domini.* Es wird ihm erfüllen spricht er / der Geist der Forcht GOTTES. Anbey ist aber wohl zu mercken / daß / wan die Heil. Schrift son andern Gaaben des Heil. Geists zu Reden / so pflegt sie zu sagen / der Geist GOTTES wird über ihn ruhen. *Requiescat.* Von der Forcht GOTTES aber braucht sie ein andere Red-Art / sagt nit die Forcht werde ruhen/ sonder sie werde ihn erfüllen. *Replebit.* Wehwegen aber dieses? sicut man es dan nit? sagt ein Heil. Bernardus: weilen nemlich gleich wie ein Geschütz / welches voll ist / nichts anderes mehr hinein lasset: dan so es etwas anderes einlassen / so ist es eben darum vorhin nit voll gewesen: *Quod capere adhuc aliquid potest.* *plena nam non est:* Eben also auch ware das Herz unserer abgeleiteten Frauen voll der Forcht GOTTES: und ließe sie in ihr Gemüth über diese Forcht nichts anderes eintringen. *Replebat eum spiritus timoris Domini.* Aber noch etwas mehrs will der Prophet gesagt haben nach der Dalmersung / und Auslegung des gelehrten Torcii. *Respirare ipsius erat in timore.* *Alipm*

Gant. 7.
Cornel. ibi.

Amb. serm.
5. in Plal.
118.
Adricon.
in descript.
pag. 100.
n. 98.

Plal. 118.

Athemschöpfen wird in Forcht geschehen. O wie wohl ist dieses auf die Frau von Thurn geredt! auch sie schöpfte ihren Athem in Forcht/ dan sie forchte die Sünd auch in dem Schnauffen selbst. Respirare ipsius erit in timore.

23. Noch höher ist die Forcht gestigen. Mit nur allein forchte sie die Sünd/ sonder auch den Schatten der Sünd. Aber das forchte sie auch so gar die Möglichkeit/ und Fähigkeit zum sündigen. Noch mehr hat sie an der Sünd geforchten: auch so gar den bloßen Namen der Sünd forchte sie. Was sage ich? auch nur die bloße Einbildung der Sünd hat sie erschrocket; indem sie ein Sünd geforchten/ wo gar kein Sünd ware: und dieses ist ein Zeichen eines recht eingerichteten Geistes/ sagt der Römische Kirchen-Vatter Gregorius, Bonarum mentium est, etiam ibi aliquando culpas suas agnoscere, ubi culpa non est. Ist nit eben dieses denen Jüngern des HERRN zu Nachts bey dem Göttlichen Abendmahl widerfahren? Ihr lieber HERR sagte ihnen/ wie daß er von einem aus ihnen wurde Treu- loser Weis verkaufft werden: und denselbigen Augenblick/ sagt der heilige Mattheus, war den sie aus demassen gedüngiget/ und beztribt. Contritai valde. Und bey dem ist es nit verbliben/ sonder voller Schrecken/ und Verwirrung fangete sie an zu fragen: ein jeder für sich selbst: HERR/ bin ichs: Nanguid ego sum Domine? wie da liebe heilige Jünger/ eur Gewissen spricht euch ja frey? was fürchtet ihr euch dan so ungemeyn/ da ihr doch bereit/ und willig seyt/ lieber tausendmahl zu sterben/ wan es nur seyn kunte/ als die Sünd begehren. Aber was will man lang die Sach weit hinaus zirelen/ sagt der Römische heilige Pabst Leo, sie seynd lauter liebe/ und Gottliebende Jünger/ sie hören den Namen der Sünd: sie gedenden ihnen darbey/ weilen es der HERR selbst sagt/ so kunte es wohl geschehen: deswegen dan/ ob sie sich zwar in ihrem G wissen frey befunden/ so gerathen sie einen Weeg/ als den andern in grosse Forcht/ und erschrocket sie über die massen nur allein die Einbildung/ der Namen/ und die Möglichkeit der Sünd. Innocentes Discipuli ad significationem facinoris expavebant. Dieses ist der eigentliche Entwurff der ungläublichen/ ja fast allzugrossen Forcht der entseelten Frauen Josepha, welche sich entsetzte ab dem bloßen Namen der Sünd/ wan sie ihr nur allein einbildete/ daß es möglich seye selbe zu begehren.

24. Aus diesem ist entstanden jene unblutige Marter der Aengstigkeit des Gewissens/ und Scruplen/ wormit sie der HERR ein lange Zeit hat worgen lassen/ also daß sie niemahlen kunte Ruhe haben: worbey

ich aber als ein besondere Gutthat Novar in GOTTES zu seyn erachte/ daß sie in solch delict. amot. cher Verwirrung gleichwohl vor allen Gefahren GOTT zu missfallen ist bewahrt worden. Lasset uns hierüber hören die Wort des fast in gleicher Angst wehemüthig klagenden König Davids; dan dessen Wort siegen sich gar wohl auf sie: Quoniam dic, ac nocte gravata est super me manus tua. Ach mein GOTT/ und mein HERR! sagt er/ O wie hart sehet dein Göttliche Hand an mich/ also/ daß ich vor ihren Streichen weder Tag/ weder Nacht ein Ruhe habe! Wissen sie/ Christgläubige/ was dieses für Streich seynd/ worüber sich David so übel beebet? besichtige man die Sach recht beym Liecht/ sagt ein gelehrter Schrifft-Steller/ und man wird finden/ daß die Wort des Davids keine Klag-Wort/ sonder Dank-Wort seyen. Wie da? die Sach aus dem Grund zu verstehen/ so sehe man zu einem Menschen/deme/ wie man zu reden pflegt/ etwas in den unrechten Hals kommen ist: wie angst wird ihm nit alsobald bey der Sach? wie krümmt er sich nit? wie hustet/ und erschüttele er sich nit? Helff GOTT! was ist ihm wohl geschehen? möchte etner meynen/ er hätte einen tödlichen Streich auf die Brust bekommen. Nichts dergleichen: sonder etwan nur ein Bröcklein Brod ist ihm unermertter Ding in jenes Lufft-Rohr/ wordurch der Athem vom Herzen aus/ und eingehet/ hinein kommen; weilen aber das Herz mit dem Athem nichts anderes als nur den puren Lufft einlasset/ so sehet es ein solches Ge-träng ab/ wan schon nichts anders an der Sach ist als nur ein winziges Bröcklein Brod. Da haben wir ein ganz eigentlichen Entwurff der Scruplen/ und der Engbrüstigkeit: was Mittel muß man in dergleichen Zufällen anwenden? muß man etwan mit dem Finger in den Hals hinab fahren? oder mit einem angemessenen Trunct die steckende Sach hinab schwaben? nein/ das hilft nit. Das beste Mittel ist/ wan man einen solchen mit der flachen Hand kübig auf den Ruggen schlägt. O da gehet aber das Wurslen nur noch desto mehr an. Sehe es: aber durch diese Schläg wird das Lufft-Rohr erdffnet/ und das jenige/ was sich darein verfallen/ und solche Noth verarsachet hat/ widerum heraus gestossen. Wiltu seynd ja dergleichen Nothen die geführte Streich für ein Gutthat anzunehmen? wer wird es laugnen? so ist derohalben diese Noth des Davids kein Klag/ sonder ein Dank-sagung. Gravata est super me manus tua, höchsten Dank/ O höchster GOTT/ sagt David, und mit dessen Worten die verstorbene Frau Josepha, höchsten Dank sage ich dir für diese deine Streich/ so mit dein Hand

Pat. 31.

Pet. Veg. ibi. d. 2.

Gregot. li. 12. Registr. resp. 10.

Matth. 26.

Simil.

Rosigno. li. 1. de pecc. sect. cap. 18. de li. 2. c. 11.

Leo. ferm. 7. de Passio.

Hand verfehlet hat; dan ob ich schon Tag/ und Nacht in Angst gesteket bin / so haben doch diese deine Streich verurfachet / daß mein Herz nichts / ja auch nit das mundigste Bröseln wider dein Göttliches Wohlgefallen über sich gelassen: und hat hierdurch die Brust Luft bekommen un gehinderet Athem zu schöpfen / und den reinen Luft der Göttlichen Liebe an sich zu ziehen.

25.

Dergestalten dan / Christglaubige / stunde auf der Wacht unser nunmehr GOTT anbefohlene Frau von Thurn: dergestalten verschloß sie die Porten der Sünd / und allen Mißfallen GOTTes. Erat turre excelsa: propter speculationem: clausi sumus janua. Als sie aber die ankündende Todts-Gefahr auch nur von weitem verkundschaffet hatte/ware es ihr nit mehr genug die Porten geschlossen zu halten/sonder sie stellet noch darzu für die Stund des Angriffs / und Sturms ein Befagung auf / eben als wie in dem Thurn zu Thebes geschehen. Et super turre tetum stantes per propugnacula. Wissen sie/ was dieses für ein Befagung ware? will es sagen. Zwanzig ganzer Jahr lang truge sie bey ihr ein eingeschnitzletes Bild des Heil. Glorwürdigsten Patriarchen Josephs / der da ist der absonderliche Beystand / und mächtigste Schützer seiner anwächtigen Pfleg-Kinder in der Stund des Todts. Dieses Bild ließe sie niemahl von ihr: und als man ihr es in der letzten tödlichen Krankheit von ihrer Seiten / woran sie sonders grosse Schmerzen lyde / hinweg nehmen wolte / hat sie es mit allen Kräften an sich gehalten / und wolte es nit von ihr lassen/so lang sie lebte. Dieses mahnet mich grad an jenen Streit/ welchen der Erz-Vatter Jacob mit dem Engel gehalten. Jacob hielt den Engel in seinen Armen die ganze Nacht / welche da ist ein Bedeutung dieses sterblichen Lebens. Der Engel beehrte los zu werden/ als er sahe daß der Tag jetzt schon anbrache / und / wie daß Jacob in dem Gefecht beschädiget. Dimitte me. Was that aber Jacob? eben das hat er gethan mit seinem Engel was unser Frau Josepha mit ihrem Englischen Joseph gethan: er hat ihn nit angelassen. Wie da? Non dimittam te, nisi benedixeris mihi. Nein / sagte er und sie / es ist jetzt nit an der Zeit/ daß man einen solchen Anstrag mache / und ich anlassen solle / was ich am besten brauche. Der mich in der Nacht meines Lebens auf den Füßen erhalten hat / daß ich nit bin in die Sünd gefallen / an dem will ich mich auch jetzt noch anhencken: diese Stützen meiner Schwachheit lasse ich bey Leib nit von mir/dan sonst wäre es mit mir aus / ich würde gewiß zu Boden fallen/absonderlich weil ich ohne dem schon

Genes. 32.

Todts schwach / und verwundet bin / und noch darzu eben jetzt schon anbricht der Tag der langen Ewigkeit: darum laße ich ihn nit von mir / bis er mir gleichwohl den letzten Segen gibt. Non dimittam te nisi benedixeris mihi.

Diese so fürtreffliche / und zartberührende Andachts-Neigung gegen dem Heil-Vatter Joseph (welchen der geistreiche Iohannes Iohannes billich einen Engel nennet) wore die Befagung / wormit unser hochansehenlicher Thurn sowohl im Leben / als Todt trefflich versehen ware. Et super turre tetum stantes per propugnacula. Den heiligen Joseph verehrte sie in jenem Welter / dem sie ihr Essen gabe: den Heil. Joseph verehrte sie / indem sie jährlich an dessen Fest-Tag den Armen ein herrliche Wapenzeit hielte: den heiligen Joseph verehrte sie / indem sie ihme neben dem Wapen die köstliche Kleider opfferte: den heiligen Joseph verehrte sie / da sie nichts wußte als zuschlagen / was man in dessen Namen an sie beehrte: den Heil. Joseph verehrte sie / da sie zu ihm in all ihren widrigen Zufällen / Beträngnis / und Noth ihr Zuflucht / und besonders Vertrauen hatte. Und wie soll ich nit einem jeden verprechen können / daß dieser unser Thurn durch den heiligen Joseph werde in die ewige Sicherheit gestelt seyn worden? denen Lincieren wore zu einem Zeichen / und Unterspand / daß sie das gelobte Land einbekommen werden / gegeben worden jener verwunderlich groß Weintrauben / welchen die zwoy Kundschafter mit ihnen in das Lager zum gebracht: also beglaubte der Cardinal Hugo das gelobte Land ware selbes maß / also eine Figur des Himmlischen Vaterlandes / das ist ein gewisse und bekante Sach. Nun ist die Frag / wie dan der Reine Neben ein Versicherung / und Unterspand des erfolgenden Besitzes des Himmlereichs habe seyn können? dieses zu erkundigen / muß man sehen / wie er getragen worden. In vete duo viri. Die zwoy haben ihn getragen / sagt der heilige Text / benanntlich Josue / und Caleb. In dem geistlichen geheimen Verstand aber bedeuten diese zwoy Männer / nach Zeugnis des Cardinals Hugo / die Forcht / und die Liebe GOTTes. Das ist recht. Was bedeutet aber die Trauben selbst? die Reu / die Buß über die Sünd / sagt angogner Hugo. Per uvam compunctio peccatis. Also kan ich auch sagen ein Zeichen / und Verspandung der Glory wore bey unserer verkörbten hochgeborenen Frauen die Reu über die Sünd / welche getragen wurde / wie es seyn muß / von Forcht und Liebe. Allein der Text deutet noch auf etwas anderes: Wie haben dan die zwoy Kundschafter

Wein-Keben getragen? Antwort: an einer Stangen / an einem Psal. Quem portaverunt in veche duo viri. Und diese Stangen / dieser Psal / wer wäre es Bedeutungsweis? der sinnreiche Bischoff Arelus sagt es uns. In veche sanctus Joseph adumbratus. Es wäre diese Stangen ein Vorbedeutung dess heiligen Josephs. Darben bleibe es. Was sich die Furcht / und die Liebe unserer Frauen Josepha an den heiligen Joseph / und sein Bildnus in allen Begebenheiten gehalten hat / so hat sie ja ein ganz gewisses Zeichen / und Pfand

daran gehabt / und hierdurch ihr ewige Seeligkeit allerdings sicher gestellt? der heilige Joseph / und die Andacht gegen demselben wäre die Stangen? und eben dieses hielte ihr die Stangen. Seit Schuss / und Fürbitt hat ihr die wahre Buß zu wegen gebracht / daß sie ungehindert in den Besitz der ewigen Freud kunte eingehen / wie wir es mit bestem Grund entzwischen dafür halten wollen ita fecerunt / sagt mehr: berühmter Cardinal / quaedam prægustatio, Artha de habenda terra sancta.

Sechster Absatz.

Der Thurn in der Ruhe / indem sie in Frieden gestorben / und von denen Ursachen dieses ruhigen Tods.

27. **N**un wollen wir zum Beschluß / auch den letzten Streit / und Sieg unseres Thurns betrachten. Dorten zu Thebes zwar ruckte Abimelech auf den Thurn in der Stadt an willens das Thor mit Feuer zu zwingen. Appropinquans hostis ignem supponere nitentator. Da ist es aber geschehen / wie die Schrift ferner berichtet / daß ein Weib obenher auf dem Thurn ein Stück von einem Mischstein ergriffen / und mit demselben den Abimelech empfindlich / ja auch tödlich auf den Kopf getroffen. Et ecce una mulier fragmen molæ desuper jaciens illsit capiti Abimelech. Ein seltsame Begebenheit! ein Mischstein hat sie ihm an den Kopf geworfen? ja; und durch dieses allein ward der Thurn in Sicherheit gestellt; weil die Feind alsobald abgezogen seynd. Omnes reversi sunt. Verwunderete man sich nit vil über dieses: es ist alles in einer Figur der hochheiligsten Communion geschehen: und von dieser müssen ja alle Feind der Seelen augenblicklich stiehen? da sehe und betrachte man / was sich Verwunderliches mit unser Frauen von Thurn zugetragen. Sie hat mit größter Andacht / und zartfertigster Liebe empfangen die hochheiligste Weegzehung in dem Götlichen Altar: Geheimnus / und mithin ist in ihr Herz kommen die Arden des allerfüßesten Himmels: Brod der Catholischen Kirchen; sobald aber dieses geschehen / ist der ganze reisende / ungestimmte Fluß Jordan / will sagen ihre Scrupl / auf einmal stillgestanden. Jordanis conversus est retroflans. Es ist Christus IESUS unser HERR / und GOTT in das Schifflein ihres Herzens eingestiegen / und alsobald hat er das Ungewitter ihrer Scrupl und Gewissens-Angst gestillet / und in ein verwunderliche Ruhe verändert. Imperavit ven-

is, & mari, & facta est tranquillitas magna. Matth. 8. Seher zu / Christglaubige / was gestalten der Stein dem Thurn der Sicherheit / und Ruhe gebracht hat der Stein!

Ist noch nit aus. Nit nur allein ist ihr trübes / und betrübttes Herz ganz heiter worden; sonder auch / ja was dan noch? Ein Schrift-Stell der Machabaer muß erklären / was ich jetzt nit gleich auf einmahl sagen kan. Nach der Babylonischen Gefangenschaft haben die Priester an dem Orth / wo ihre Vorfahrer / und Eltern vorhin das Heil. Feuer verborgen haben / nichts mehr als ein dickes gestocktes Wasser gefunden. Non invenerunt ignem, sed aquam crassam. Ligt wenig daran / sagt ihnen der hohe Priester Nehemias: nur her da mit diesem Wasser: besprenget die Opfer / Gaaben darmit. Was geschiet? ein unerhörtes Wunder! es wäre der Himmel mit Gewülck überzogen / und da trange den Augenblick die Sonnen durch die Wolcken hervor; in dem dicken gestockten Wasser aber erhube sich unerhofft ein gewaltig grosse Brunn / und helles Feuer; also daß sich männiglich natürlich darüber verwunderte. Ut sol refulsit, qui prius erat in nubilo, accensus est ignis magnus ita ut omnes mirarentur. Ein Abenteuerliche Seltsamkeit ist für wahr dieses. Feuer aus Wasser? ja / das ist geschehen / sobald nur die Sonnen die Wolcken zertheilt hat. Sehen sie allda / wie es mit unser verstorbnen Josepha herzugehen ist? O mit was für einem dünnstem Gewülck der Aengstigkeit / der Scrupel wäre ihr Gemüth überzogen? wie lagge nit in ihr die Liebe GOTTES so tieff vergraben / ganz verhület in dem Thal ihrer Demut; also zwar / daß es nit mehr einem Feuer / sonder nur einem dicken mofächtigen Wasser gleich sahe? Was ist aber

Judic. 9.

Veg. ibi. tom. 2. n. 256.

Psal. 117. Aug. ibi.

Matth. 8.

23.

2. Machab. 1.

Stephan. apud Talm. ibi.

aber endlich daraus worden? man hat es wohl gesehen: sobald ihr die Sonnen in dem hochheiligsten Sacrament geschinen hat / alsobald hat das schwarze Gewülck der Scruplen sich anfangen zu verziehen. Sol refulcit, qui prius erat in nubilo. So bald aber das Gewülck durch starcke Hitz der Göttlichen Sonnen zertheilt worden / alsobald / und gleich denselbigen Augenblick hat ihr Herz angefangen von Göttlicher Liebe Hitz zu wallen / und in Feurs Flammen auszubrechen. *Accensus est ignis magnus: fervens dilectio DEI.* Wie der gelehrte Stephanus Canuarieosis redet. Und hat sie hernach bis an ihr End hinaus die brunn-eyfrigste Übungen des Glaubens / der Hoffnung / der Liebe / der Keu / der Anheimstellung in den Göttlichen Willen / und all anderer Tugenden erwerbet / also daß die Abwesende zärtiglich darüber bewegt / und in grosse Verwunderung seynd gestelt worden. *Accensus est ignis magnus: fervens dilectio DEI: ita ut omnes mirarentur.*

29.

Endlich ist sie auch verschiden die Frau Iosepha von Thurn / aber O wie ruhig / wie voll des innerlichen Fridens. Als man das gewöhnliche Gebett bey Ertheilung der letzten Oelung verrichtete / und ihr die Seel begunte auszussegnen / da gabe sie selbst die gebührende Antwort auf die vorgespochne Absätz / und Versicul: sie selbst thut dieses / da sie doch vormahlen in ihren letzten Lebsz: iten ertatterte / wann sie nur vom Sterben etwas hörte. Was ist dieses? Catholische Zuhörer hören nur? wißt ihr aber was? diese Frau hat gelebt in dem Krieg; wer aber mit ihm selbst und seinen Anmuthungen im Krieg lebt / der irret folgendes in dem Friden. Ganz ruhig / und ohne alles Getös ist es hergegangen / als die Stein / und Quaters Stück in dem herrlichen Tempel Bau Salomonis seynd auf einander gerichtet worden; also daß die Schrift bezeuget: *Malleus, & securis, &c. non sunt audita.* Kein Hammer / Axt / oder Saag ist gehört worden. Wie hat es aber seyn können? hat man dan die Stein gleich also ungearbeitet auf einander gerichtet? nein / dieses nit / sagt der hocherleuchte Abulensis, sondern weil sie schon zuvor auf dem Feld daraußen seynd abgerichtet worden / so hat es eben nit mehr vil brauch / sie waren gleich auf einander gerichtet ohne vil Hämern. *Non sunt audita.* Wir seynd lauter lebendige Stein / sagt der heilige Vatter Gregorius, verordnet zu dem herrlichsten Kirch Bau der ewigen Glory. Wollen wir haben / daß es in dem Tod / da man Stein auf einander richtet / ruhig / still / fridsam / ohne Getös abgebe / so muß ein jedwederer seinen Stein auf dem Feld dieses Lebens zuvor abrich-

3. Reg. 6.

Abul. ibi.
9. 12.Gregor. li.
14. Mor.
cap. 10.Euchor. li.
3. in 1. b.
Reg. c. 7.

ten / und polieren / damit er in dem Sterbz Strindeln Ruhe / und Frid habe als wie unser verlorbne Iosepha. *Hic terris rinditur, ut illic sine reprehensione vivamus.* Sagt Gregorius der heilige Pabst.

Sie ist ganz ruhig / fridlich / und trauerreich verschiden die fromme Frau. Was soll aber dieses seyn? hat sie ja gelebt in beständiger Forcht GOZES; nach einem dergleichen forchtstammen Leben oder findet man Ruhe und Trost in dem Sterben. Mein! was haben doch die bey Weisen zu Jerusalem gesucht? die Königliche Majestät suchen sie; wie sie selbst sagen durch die Evangelische Joder des Heil. Marthaei: *ubi est, qui natus est Rex.* Und was haben sie hernach zu Betlehem gefunden? ein liebreiches / ainemaltes / Götliches Kind. *Invenerunt puerum.* Ist dan dieses Kind der König / d. n. sie zu Jerusalem gesucht haben? ja / gewislich der nit es. Necht also / sagt der sinn- und geistreiche Bischoff Arelius: weil sie auf dem Weg mit Forcht und Ehrendienst des König gesucht haben / so haben sie verdient an statt der ernsthaftigen Königlich Majestät ein liebreiches Kind zu finden. *Quarentes quippe regiam Majestatem tantum reperere benignitatem.* Fürcht der Mensch den Berechten in dem Leben / als wie die Frau von Thurn / wann er in seinem Absterben sein Gürtigkeit finden will.

Sie ist gestorben im Friden / und der Stille ihres Gemüts die fromme Frau. Was soll aber dieses seyn? sage ich mehr mahlen. O Christgläubige / wie wir schon vernommen haben / hat sie gelebt von der Welt gang abgederert / und deshergen ist ihr nit schwer gefallen / selbe gar zu verlassen. Der weise König Salomon preiset aus dermassen die Haare / Loden seiner Braut: und vergleicht sie einer schönen Heerd Wald-Vids. *Capilli eius sicut greges.* Was hatten doch die Haare der Braut besonders an ihnen? das sie nige hatten sie an ihnen / was ein jede Christliche Seel haben muß / wann sie GOZ recht gefallen will / sagt der geistliche heilige Vatter Gregorius Nilensis. Haben sie nur acht: die Haare wachsen heraus aus dem Fleisch / sie seynd auch beständig um / und an dem Fleisch / gleichwohl haben sie kein fleischliches Leben / und arten auch sonst dem Fleisch nit nach. U. d. eben dieses ist die Tugend / welche GOZ in einem Christen verlanget. Wann man schon die Welt schmeichlet / wann er mit derselben heben / und legen muß / wann er in der Welt geböhren / und erzogen wird / so soll er doch nit weltlich leben / und garttet seyn. Was folgt aber hernach auf deme? das / sagt angezogener heilige Gregorius

gorius. Mit den Haaren mag man thun / was man will : man kan sie abschneiden oder besegnen : man mag sie auch ausrauffen wie man will / sie empfinden es doch nit. Capillus neque si relectetur, neque si aduratur, quidquam eorum, quae fiunt, sentit. Und wie solte dan unser verstorbne Frau ihr Absterben / und Verlassung der Welt empfunden haben ; indem sie schon längst zuvor die Welt nit achtete / und auch so gar mit der Lieb / kofenden / schmeltzenden Welt nichts mächte zu thun haben ? Nec quidquam eorum, quae fiunt, sentit.

32. Ein Ding aber ist wohl zu mercken / sagt eben dieser heilige Vatter Gregorius : man es schon die Haar nit empfinden / man sie ausgeraufft werden / so empfindet es aber der Kopff / der Leib / aus dem selbe ausgeraufft werden. Corpus quidem ipsam, unde nascuntur, si vellicetur, dolorem percipit. Es ist freylich nit ohne / ein Herz welches von der Welt so frey ware / als da gewesen ist das Herz unserer abgeleiteten Josepha empfindet kein Sterben : aber was Schmergen empfindet bey diesem Sterben so wohl ihr Haupt / als das Haupt dieser Kayserlichen Stadt Toledo, deme es der Tod ausgeraufft hat ? wie schmerzlich empfindet es nit der ganze Leib dieses hochansehnlichen gemeinen Beersens / welches an ihr verlichret die süß / trefflichste Zierd / und besten Trost. Corpus quidem ipsam dolorem percipit. Allein es ist nit an dem / daß wir den in Traurigkeit schlummerenden Wehemuth der traurigen Gemütern aufs neue aufwecken. Wir wollen und sollen nit weinen / kan ich mit

dem grossen Leich-Prediger Hieronymo reden / wie er von seiner Paula geredt hat. Wir sollen nit weinen / daß wir sie verlohren : sonder wir wollen uns bey GOTT bedanken / daß wir sie gehabt haben / und noch haben. Non meremus, quod talem amicum, sed gratias agimus, quod habuimus, in eo habemus. Wir haben Christy glaubige / die Gedächtnus ihres best gerichteten Lebens / Wandels : wir haben das herrliche Bepfuhl ihrer Höhe / mit der sie das Irdische verachtet hat : Wir haben ihr Gerade / und Aufrichtigkeit / krafft deren sie das Göttliche Wohlgefallen über alles geschähet hat : Wir haben das Angedencken ihrer Zuflucht / indem sie allen begesprungen. Wir haben die Gedächtnus ihrer Wachtbarkeit / wordurch sie sich zum Tod bereitet. Dieses haben wir von ihr. Und wofern wir wegen ihres ruhigen Todes mit ihr enfern / so haben wir nichts zu thun als ihrem Leben nach zu folgen. So seye es dan / wir wollen Hand anlegen / und ein jeder seinen Thurn der Tugenden aufbauen nach dem Bepfuhl dieses so bewehrten Thurn : diese Lehr wollen wir nit veragessen : ihrem verdumderlichen schönen Exempel wollen wir es nachthun / damit die Übung der tugendlichen Wercken unser Gebett kräftig mache / auf daß wir für die Seel unserer GOTT befohlenen Frauen Josepha erhalten die Ruhe in der ewigen Glory / welche mir / und euch gebe GOTT

Vatter / Sohn / und heiliger Geist.
A M E N.

Hieronim.
Epitaph.
I. aulic.

